

Die Mongolische Volksrepublik (MVR)

Quelle: Aussenminister der MVR, Aussenhandel in der MVR, Missionschef und dipl. Mitarbeiter der deutschen, französischen, sowjetischen und chinesischen Botschaft in der MVR, Narodnoje Chosizjstvo MNR 1975

1) Parteikongress und VI. Fünfjahresplan

Nach 4-tägiger Dauer wurde am 18. Juni 1976 in Ulan Bator, der Hauptstadt der 1922 gegründeten Mongolischen Volksrepublik, der XVII. Parteikongress der Mongolischen Revolutionären Volkspartei abgeschlossen. An der Veranstaltung nahmen, neben einer grossen sowjetischen Delegation unter der Leitung von ZK-Sekretär und Politbüromitglied F. Kulaekhov, zahlreiche ausländische Delegationen, u.a. auch ein Vertreter der schweizerischen PdA (André Hediger) teil.

Wie üblich bei solchen Veranstaltungen, wurde festgestellt, dass die Aufgaben des vergangenen Planjahr fünfths "prinzipiell" erfolgreich erfüllt worden sind und nun mit neuem Elan die Realisierung des VI. Fünfjahresplans (1976/80) an die Hand genommen werden soll. Die Grundsätze des letzteren lauten vor allem: Erhöhung der Produktivität und Effektivität, Verbesserung der Qualität in sämtlichen Belangen des staatlichen Lebens und dadurch Hebung des materiellen Wohlstandes sowie des kulturellen Niveaus der Bevölkerung.

Ganz allgemein hat somit der mongolische Plan weitgehend die Maximen des sowjetischen 10. Fünfjahresplans übernommen. In den einzelnen Sachgebieten sind allerdings die Forderungen der Parteiplanung, mindestens teilweise, an die spezifisch mongolischen Verhältnisse angepasst. So soll in den kommenden Jahren vor allem der Landwirtschaft, welche in der Vergangenheit zugunsten des industriellen Aufbaus zurückgestellt worden ist, erneut mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Kollektivierung hat zwar seit 1960 Fortschritte gemacht, aber noch lange nicht das von der Partei gewünschte Ausmass erreicht.

Wie immer in kommunistischen Aufbauplänen wird der Erweiterung der Produktion der Schwerindustrie und des Bergbaus grosses Gewicht beigelegt. Im Rahmen des nationalen Gesamtproduktes soll der Industrieproduktion 1980 ca. 46% (1975 = wahrscheinlich unter 40%) zukommen; damit würde sie 30% (1975 = 24,7%) des Nationaleinkommens aufbringen.

Ausserdem ist die Erweiterung des Wohnraumes im Ausmass einer Erhöhung des Wohnungsbaus von 80 - 90% in den nächsten Jahren vorgesehen.

Die Hebung des Bildungsniveaus der Bevölkerung soll durch den Pflichtbesuch von acht Schuljahren beschleunigt werden.

2) Politische Situation

Die aussenpolitische Lage der Mongolei hat seit den sechziger Jahren keine Veränderung erfahren. Die Verschlechterung des sowjetisch-chinesischen Verhältnisses stellte das Land damals vor die Alternative der Wahl einer der beiden kommunistischen Tendenzen. Zwei Gründe führten schliesslich die mongolische Führung zum Entscheid zugunsten der sowjetischen Seite: einmal hatten die russischen Nachbarn seit 1911 die mongolische Unabhängigkeitsbewegung aktiv unterstützt, während China immer wieder versuchte, das Gebiet in seinen Machtbereich zurückzuführen, und zum zweiten bestand die berechtigte Furcht, dass bei einer pro-chinesischen Ausrichtung dermassen viele Vertreter des südlichen Grenzlandes die Republik mit ihren 1,47 Mio Einwohnern (1976) überschwemmt hätten, dass diese ihrer nationalen Eigenständigkeit bald verlustig gegangen wäre. Den mongolischen Politikern schwebte damals die Situation der Inneren Mongolei vor Augen, wo eine Invasion von ca. 15 - 20 Mio allen nationalen Ausdrucksmöglichkeiten der dort lebenden 500.000 Mongolen ein jähes Ende gesetzt hatte.

Die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion ist für das Land somit eine Frage des Ueberlebens. Der erste Sekretär der kommunistischen Partei der Mongolei, J. Zedenbal, erklärte in seiner Rede anlässlich des 17. Parteikongresses "Das brüderliche Bündnis und die enge Zusammenarbeit zwischen unseren marxistisch-leninistischen Parteien MRVP und KPdSU, die leninistische Freundschaft zwischen dem mongolischen und dem sowjetischen Volk sind eine Garantie unserer freien unabhängigen Entwicklung, ein Unterpfand unserer heutigen und künftigen Erfolge und Siege beim Ausbau der sozialistischen Gesellschaft auf mongolischem Boden".

Weiter allerdings wurde von mongolischer und von sowjetischer Seite betont, dass im neuen Planjahr fünf die zwischenstaatliche Zusammenarbeit noch erheblichere Ausmasse annehmen soll. Es gibt in Ulan Bator diplomatische Kreise, welche einen weiteren Schritt in dieser

Richtung ohne Aufgabe wichtiger autonomer Befugnisse des mongolischen Staates nicht für möglich halten. Einige Stimmen weisen sogar auf eine mögliche langfristige Inkorporierung der Mongolei in den sowjetischen Staatsverband hin.

Tatsächlich besteht kein Zweifel, dass die Russen auch in der Innenpolitik des Landes eine einflussreiche Rolle spielen. Dem Ausländer wird dieser Umstand allein schon ersichtlich durch das mächtige, moderne russische Viertel auf einem der Hügel Ulan-Bators, dessen Bewohnerzahl sich laut Schätzungen auf 30.000 belaufen soll. Das Interesse des sowjetischen Nachbarn basiert einerseits auf dem Rohstoffreichtum der Mongolei, andererseits an deren strategisch wichtigen Lage als Glacis gegenüber dem chinesischen Gegenpart.

Von den über 50.000 Chinesen, welche in den fünfziger Jahren als "Entwicklungshelfer" in der Mongolei waren, sind schätzungsweise noch 7.000 im Lande geblieben; sie dienen der äusserlich ziemlich isolierten chinesischen Botschaft als wertvolle Nachrichtenquelle.

3) Wirtschaft

Es ist selbst für Betrachter an Ort und Stelle ausserordentlich schwierig, über die Mongolei nähere wirtschaftliche Angaben zu erhalten. Wie verschiedene Quellen bestätigen, dürfte sich das Prokopfeinkommen der Bevölkerung zur Zeit auf 400 - 500 Tugrik (Tg), das Minimaleinkommen auf 300 Tg (1976: 1 Tg = 0,29 US-\$) belaufen. Die Höhe der Einkommen schwankt stark zwischen städtischen und ländlichen Gebieten.

Der in letzter Zeit stark geförderte Ausbau der Industrie beruht u.a. auf der Erstellung schlüsselfertiger Betriebe durch verschiedene Mitgliederländer des RGW. Während im Jahre 1970 die Industriebetriebe noch eine Produktion im Werte von 1.733 Mio Tg aufwiesen, belief sich diese 1975 auf 2.669 Mio Tg. Das wohl grösste im Moment im Aufbau befindliche Industrieprojekt ist der mit massiver sowjetischer Unterstützung entstehende Kupfer- und Molybdänkomplex von Erdenet. Gemäss der Rede von Parteichef Zedenbal anlässlich des XVII. Parteikongresses wird das Werk 1978 (ursprünglich 1977) ca. 4 Mio To Kupfer bzw. Molybdän produzieren, wobei westliche Diplomaten mit solchen Zahlen erst für 1979 rechnen. Erst seit kurzem weiss man, dass sich der bisher geheimgehaltene Standort des Unternehmens ca. 100 km westlich der nord-

mongolischen Stadt Darchan befinden muss. Abgesehen von diesem Grossprojekt ist bisher die Ausbeutung der in der Mongolei zahlreich vorhandenen Bodenschätze nur wenig fortgeschritten.

Die Landwirtschaft spielt in der traditionell auf Viehzucht ausgerichteten mongolischen Wirtschaft nach wie vor eine grosse Rolle. 1975 erbrachte diese 22,4% des nationalen Volkseinkommens. Gleichzeitig beschäftigte sie nach offiziellen Angaben 44% der Bevölkerung. Gemäss inoffiziellen Schätzungen sind 15 - 20% der im landwirtschaftlichen Sektor tätigen Mongolen noch immer Nomaden, eine Tatsache, die Ausländern gegenüber meist verschwiegen wird. Fest steht, dass die Produktivität der Landwirtschaft sich auf einem relativ tiefen Niveau befindet. Auf Grund der Angaben über die Kopfzahl der Herden ist festzustellen, dass 73% der Tiere im Besitz von Kooperativen, 21% im Besitz von "Privatleuten mit Hilfsbetrieben" sind. Lediglich 6% des Viehbestandes konnte somit bisher in sog. "Goschosen" (entsprechend den russischen Sowchosen) integriert werden. Dies hängt wohl weitgehend damit zusammen, dass ein grossangelegter Kollektivierungsversuch in den dreissiger Jahren auf Grund des Widerstandes der Landbevölkerung zu einem Fiasko führte, in dessen Folge sich die russischen Berater aus diesem Sektor weitgehend zurückzogen. Erst vor etwa 15 Jahren wurde die Reorganisation von neuem in grossem Masstab an die Hand genommen. Die traditionelle Denkweise der mongolischen Bauern bzw. Hirten scheint den Reformbestrebungen auch heute noch Schwierigkeiten in den Weg zu stellen.

Mit Hilfe der Sowjetunion werden zur Zeit drei grosse Landwirtschaftskomplexe mit entsprechenden Verarbeitungsbetrieben errichtet.

Was den Handel anbelangt, so ist dieser zu 96% auf die RGW-Partnerländer ausgerichtet und es macht kaum den Anschein, als wäre die mongolische Führung bereit, den kleinen Anteil des Westhandels wesentlich auszuweiten. Ein kleiner kommerzieller Grenzverkehr konnte sich mit China aufrechterhalten, da die Ausmasse der gemeinsamen Grenzen mit diesem Lande die Kontrollmöglichkeiten der Grenzorgane übersteigen.

Der Tourismus gehört zu jenen Sektoren, welchen in Zukunft von den mongolischen Behörden besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden soll. Tatsächlich bietet das Land u.a. in den einsamen Waldgeländen des Nordwestens ausgezeichnete Jagdbedingungen. Vorläufiges Hindernis für

eine rasche Entwicklung des Fremdenverkehrs bildet der Mangel an Infrastruktur. Die Schweizer Firma Kuoni hat sich durch ihre Tätigkeit in Kooperation mit ausländischen Reiseunternehmen auf dem touristischen Gebiet bereits einen gewissen Namen gemacht.

4) Soziale und kulturelle Situation

Trotz der starken russischen Präsenz seit über 60 Jahren sind die persönlichen Kontakte zwischen Russen und Mongolen offensichtlich auf ein Minimum beschränkt. Obwohl die Mongolei offiziell zu den treuesten Verbündeten des Sowjetstaates gehört, begegnet die Bevölkerung den Russen mit einer kühlen Verhaltenheit. Von Animositäten, wie sie in den europäischen Oststaaten häufig zutage treten, kann allerdings nicht die Rede sein.

Im persönlichen Gespräch, sowie im alltäglichen Leben, wird immer wieder ersichtlich, wie sehr dieses kleine Volk sich bemüht, seine ethnische und nationale Identität zu definieren. Selbst in der Stadt tragen an die Hälfte der Frauen und vielleicht ein Fünftel aller Männer den "Del", das traditionelle, ursprünglich aus Seide gefertigte und mantelartig geschnittene Kleidungsstück der Mongolen. Die zierlicher als die Russinnen gebauten Mongolinnen wirken darin graziös und elegant, und auch die Männer bieten, vorallem durch die kräftigen Farben der Del-Stoffe, einen angenehmen Kontrast zur meist etwas matten Bekleidung der nördlichen Nachbarn.

Die geringe Anzahl der Bevölkerung bietet gerade auf diesem Sektor auch Vorteile: viele der jungen intellektuellen Mongolen kennen das westliche Ausland aus eigener Erfahrung. Ueberhaupt scheint die westliche Zivilisation einen erstaunlichen Einfluss auf das weitab vom grossen Strom gelegene Land zu haben: das Gebaren und die Kleidung vor allem der jüngeren Mongolen in der Hauptstadt ist weit mehr unseren Strömungen angepasst als dasjenige ihrer sowjetischen Altersgenossen in Moskau.

Die mongolische Kultur und Sprache ist hauptsächlich geprägt durch die Gruppe der "Kalkha", die "reinen" Mongolen, welche 75% der Landesbewohner stellen. Unter den Minderheiten stechen lediglich die Kasachen, ein Turkvolk nicht-mongolischer Provenienz, hervor, welche sich vor allem im Westen des Staatsgebietes niedergelassen haben und enge Stammesbindungen mit den Bewohnern der benachbarten autonomen Sowjet-

republik Tuva (nachhängig von 1921-1944) haben. Der Kontakt mit den mongolischen Bewohnern der Inneren Mongolei ist hingegen fast vollständig abgebrochen.

Die Bühnen in Ulan Bator bringen recht eigenständige und oft nicht zu unterschätzende Inszenierungen auch westlicher Theaterstücke und Opern. Bei den Stücken einheimischer Autoren ist der Einfluss des mächtigen chinesischen Kulturraumes allerdings nicht zu übersehen.

Auch die religiöse Tradition des auf ein Minimum zurückgeschrumpften einst allmächtigen buddhistischen Priestertums ist voller ausländischer, vor allem indischer und tibetischer Ausdrucksformen. Die Partei scheint den Lamas heute einen derart kleinen Einfluss zuzutrauen, dass sie deren rege Kontakte mit ausländischen buddhistischen Organisationen ohne weiteres zulässt. Tatsächlich hinterlassen z.B. die Mönche des einzigen in Ulan Bator "arbeitenden" Klosters nicht den Eindruck einer geistigen Elite.

Was die Wohnkultur anbelangt, so scheint den meisten Mongolen ihre nomadische Vergangenheit noch tief in den Knochen zu stecken. Selbst wenn sie über relativ komfortable Stadtwohnungen verfügen, ziehen sie es im Sommer vor, irgendwo in den weiten Tälern in der Umgebung der Stadt ihre "Ger" (Jurte), das traditionelle mongolische Wohnzelt, aufzustellen. Sie fühlen sich dort, wie auch Akademiker ohne weiteres zugeben, wohler als in den Steinhäusern der Städte. Es ist anzunehmen, dass von den 360.000 Einwohnern der Stadt Ulan Bator über die Hälfte sogar ganzjährig eine "Ger" bewohnt, ein Umstand, der im Winter durch die unzähligen kleinen Kohleöfen ein ernsthaftes Verschmutzungsproblem verursacht.

Alles in allem macht der noch von keinen Verkehrssorgen geplagte Mongole, einen gelösten und freundlichen, wenn auch verschwiegenen, Eindruck. Diese Charakterzüge sind sicher weitgehend auf die natürliche Disposition des wenig anspruchsvollen, seit Jahrhunderten friedliebenden Reitervolkes zurückzuführen, das allerdings nicht ungern an seine von der offiziellen Geschichtsschreibung nur flüchtig erwähnte weltpolitische Vergangenheit erinnert wird.


(Fetscherin)



SCHWEIZERISCHE VERTRETUNG
REPRÉSENTATION SUISSE

in/à

Moskau

nr	44/17	CA KHAN	13	13
Datum	19.7		12.8	12.8
Visa	1	ca KH	3	3
EPD	14.7.76		17	
Ref.	h. B. 73. Mong. O.			
Politische Direktion				

EPD

Politische Direktion

Ihr Zeichen
Votre référence

Ihre Nachricht vom
Votre communication du

Unser Zeichen
Notre référence

Datum
Date

500.0.Mong.-FA/hi 13. Juli 1976

Gegenstand/Objet: Aufenthalt in der Mongolei

Im Anschluss an meine Reise in die Mongolei vom 28. Juni bis 3. Juli 1976, sende ich Ihnen beiliegend einen Bericht meines Mitarbeiters, W. Fetscherin, der die Eindrücke zusammenfasst, welche sich dem ausländischen Besucher dieses Landes im Verlaufe eines kurzen Aufenthaltes vermitteln.

Ich hatte Gelegenheit, während meines Aufenthaltes folgende mongolische Persönlichkeiten zu treffen: den Aussenminister, den Aussenhandelsminister, den Kulturminister, den Generalsekretär der Mongolischen Handelskammer sowie den Protokollchef des Aussenministeriums. Abgesehen davon, führte ich Gespräche mit den Botschaftern Grossbritanniens, Frankreichs, der Sowjetunion, Chinas und Indiens. Der ebenfalls in Ulan Bator residierende japanische Kollege befand sich zur Zeit ausser Landes.

Die Kontakte mit den mongolischen Behörden haben gezeigt, dass diese die Geste eines auch noch so kurzen Besuches eines im Ausland residierenden Botschafters sehr schätzen. Mehrmals wurde ich darauf aufmerksam gemacht, dass mein Aufenthalt während den Feierlichkeiten um den 11. Juli besonders gern gesehen würde; ich habe denn auch die Möglichkeit eines nächstjährigen Besuches zu dieser Zeit angekündigt, ohne mich allerdings endgültig festzulegen.

Der Schweizerische Botschafter:

(R. Faessler)

Beilagen/Annexes:

Durchschlag an - Politisches Sekretariat, EPD
Copie à - Verwaltungsdirektion, EPD
- Finanz- und Wirtschaftsdienst, EPD
- Handelsabteilung, EVD